

«Julegrøt» am Weihnachtstag, Regen und Sturm an Silvester



Endlich wurden wir mit Schnee beglückt, und wir konnten ein weisses Julfest genießen.

Auch hier steht

in diesen Festtagen eine geschmückte Tanne in der Stube. Dies, obwohl die Tanne ja eigentlich kein norwegischer Baum ist, sondern einer, der sich in den Kriegsjahren eingeschlichen hat. Somit ist dies eher ein neuer Brauch. In den zwei Ferienwochen habe ich durchgehend im Stall mit zwei anderen Schülern gearbeitet und mir etwas Geld verdient. Wir haben die Pferde, Kühe, Schafe und Ziegen versorgt, und die ersten Gitzu sind gleich an Neujahr zu uns gestossen.

Viel von der norwegischen Weihnacht habe ich nicht mitbekommen, da meine Mitschü-



Winterlich-weihnächtliches Aurland. (Bild: Linda Werner)

ler zu ihren Familien gereist sind. Am Weihnachtstag wurde ich jedoch zu einem «Julegrøt», einer Weinachtstrütze eingeladen – ein einfacher Milchreis, oft mit etwas härterem Reis. Es ist hier üblich, dass man diesen Brei in der Winterzeit isst, traditionell am Weihnachtsabend.

In einem grossen Topf mit Grüte wird dann eine Mandel versteckt, und wer sie in seinem Teller findet, bekommt ein Marzipanschweinchen.

Auf den Esstisch gehört zu Weihnachten auch unbedingt «Pinekjøtt» (Lammrippen). Dies habe ich selbst nicht pro-

biert, da ich kein sonderlicher Liebhaber von Schaffleisch bin. Bis es dann ans Geschenkeauspacken geht, sitzen die meisten Kinder vor dem Fernseher. Das norwegische Fernsehen bietet vom Weinachtsmorgen bis -abend ein breites Kinderprogramm an, und mir wurde erzählt, dass es hier ganz normal sei, an diesem Tag fernzusehen.

Ein wichtiger Brauch ist der «Julebuk» (Julbock), welcher aus der Zeit der Germanen stammt. Damals wurde das von Christen übernommene Wintersonnenwendfest gefeiert. Ge feiert wurde dabei die Rückkehr von Licht und Leben und die Geburt des Sonnengottes Baldur. Der Bock symbolisiert die wiederkehrende Fruchtbarkeit. Durch die Christen wurde dieses Tier jedoch verteufelt, und man verbot somit dessen Verehrung. Trotzdem hat sich der

Brauch bis heute gehalten, auch wenn die meisten den ursprünglichen Sinn dahinter vergessen haben. Kinder wie Erwachsene verkleiden sich und ziehen in Gruppen um die Häuser. Oftmals haben sie trollartige Masken auf, die etwas an die Walliser Holzmasken erinnern.

Eine Person in der Gruppe darf sich dann die Ziegenmaske aufsetzen. In dieser Zeit sollte jeder Haushalt (Jul-)Bier und sieben verschiedene Kuchenarten bereitstellen haben, um die singenden Herumreisenden herzlich zu empfangen. Es ist auch üblich, Nachbarn zu besuchen. Es kommt auch vor, dass die Gruppen nach dem Julbock etwas trinken gehen, was oft grössere Ausmasse annehmen kann.

Die Neujahrsnacht hat die schöne weisse Pracht weggeblasen. Mit Regen und Sturm sind wir in das neue Jahr gestar-

tet. Mir kam gleich die Bauernregel in den Sinn: «Neujahrsnacht still und klar, deutet auf ein gutes Jahr.» Ich hoffe, es wird trotzdem ein gutes Jahr, und schon bald kehrt auch die Sonne wieder zurück, auf die wir alle so sehnsüchtig warten.

ZUR PERSON

Die 21-jährige Linda Werner aus Allschwil BL ist auf einem biologischen Landwirtschaftsbetrieb aufgewachsen und hat im August eine Ausbildung zur Biolandwirtin an der Sogn Jord og Hagebruksskule in Aurland, Norwegen, begonnen. Sie hat elf Jahre die Rudolf-Steiner-Schule besucht und war danach (2006 bis 2010) in verschiedenen Projekten im Jungen Theater Basel eingebunden. *ane*